

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 23/24 (1894)
Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Villa Dollfus in Castagnola bei Lugano. — † Dr. Arnold Bürkli-Ziegler. — Litteratur: Elektrische Energieübertragung Lauffen-Frankfurt. — Miscellanea: Strassenbahn Hirslanden-Forch-Grünningen. Internationaler Eisenbahnkongress. Albis-Tunnel. — Konkur-

renzen: Eine Ausstellung von Entwürfen zu protestantischen Kirchen. Donaubrücken bei Budapest. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Stellenvermittlung.

Hierzu eine Tafel: † Dr. Arnold Bürkli-Ziegler.

Villa Dollfus in Castagnola bei Lugano.

Architekt: F. Kühn.

Wer von Lugano die an malerischen Ausblicken fast überreiche Fahrt nach Osteno oder Porlezza macht, oder wer sich in einer Gondel an den Fuss des Monte Caprino hinüberführen lässt, um in den dort angelegten Felsenkellern einen kühlen

Trunk zu thun, der wird die unmittelbar am Gestade des Sees, unterhalb der pittoresken Kirche von Castagnola gelegene Villa Dollfus gewiss nicht unbeachtet lassen.

Dieselbe ist zu Ende der achtziger Jahre erbaut worden. Zur Wahl des Bauplatzes wurde der Besitzer derselben, nachdem er eine Reihe anderer Grundstücke in der Nähe von Lugano in Berücksichtigung ge-



Kirche von Castagnola.

zogen hatte, einerseits bestimmt durch die von Nord- und Nordostwinden geschützte, sonnige Lage, anderseits durch die prachtvolle Aussicht, die sich hier dem Beschauer darbietet.

Mit dem Bau der Villa wurde im November 1887 begonnen. Es sollte ein gediegener Landsitz zu dauerndem Aufenthalte für die Familie angelegt werden. Dem Wunsche des Bauherren gemäss war jeder unnötige Luxus zu vermeiden, dagegen der ländliche (italienische) Charakter im Stile zu wahren und vor allem möglichst Rücksicht auf die schönen Fernblicke zu nehmen, was eine reichliche Terrassenanlage bedingte.

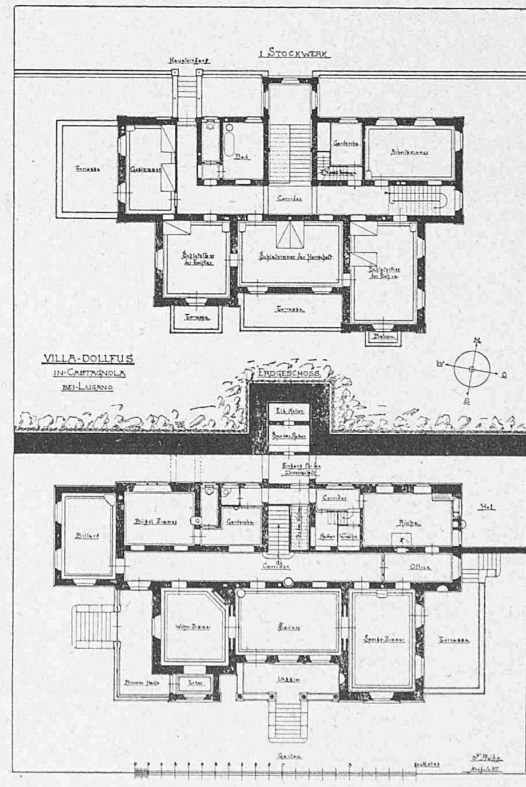
Das Grundstück, mit einer Front von 85 m am See gelegen, musste zunächst durch eine von den Herren Dollfus und Kühn gemeinsam auszuführende Fahrstrasse von etwa 400 m Länge mit der Landstrasse nach Lugano in Verbindung gebracht werden, um die bequemere Zufuhr der Baumaterialien zu ermöglichen, da der Transport per Schiff nicht genügend, umständlicher und bei stürmischem Wetter zeitweise ganz unmöglich gewesen wäre.

Die Platzbeschaffung für den Bau selbst machte bei dem terrassenförmig, ziemlich steil ansteigenden Terrain (siehe den Querschnitt, ursprüngliches Profil) erhebliche Schwierigkeiten, da von dem Gartenterrain, welches nach Süden hin am schmalsten ist, möglichst wenig geopfert werden sollte, und demnach nur in den Berg hineingeschnitten werden konnte. Dies erforderte, um den Bau vom Berg gänzlich zu isolieren bedeutende Stützmauern, welche zum grössten Teile mit auf dem Platze selbst gefundenem Steinmaterial in landesüblicher Weise als Trockenmauern mit verputzten Fugen und Wasserabläufen aufgeführt wurden.

Mit dem ausgegrabenen guten Erdmaterial (der ganze Aushub betrug etwa 5000 m³) wurde das ursprüngliche Terrain um 2 m erhöht, wodurch die Zugänglichkeit des Gartens von der Villa aus (entgegen einem früheren Projekte ohne diese Erhöhung) ausserordentlich gewonnen und der ganze Bauplatz eine dominierende Lage erhielt.

Um die erhöhte Lage des Erdreiches tragen zu können, wurde die alte Seemauer in ihrer ganzen Länge beträchtlich verstärkt und die Basis durch 6,50 m lange Eisenschienen mit dazwischen gegossener, 1,20 zu 1,00 m starker Betonschicht und davor gelegtem Steinwurf gesichert. Die Grabarbeiten, die Stützmauern und die Fahrstrasse wurden im Laufe des Winters, welcher im dortigen Klima das Bauen erlaubt, vollendet; am 10. Mai 1888 konnte mit dem Baue der Villa begonnen werden, welche anfangs August unter Dach kam, des guten Austrocknens wegen aber bis März 1889 im Rohbau unverputzt stehen blieb. Am 10. Oktober 1889 wurde der Bau bezogen.

Die Fundierung der Villa bot mancherlei Schwierigkeiten, indem das Terrain von Nord nach Süden bei einer Länge von nur etwa 16 m ganz erhebliche Differenzen betreffend die Stabilität des Baugrundes aufwies. Die Nordmauer z. B. erforderte gar keine weitere Fundierung, indem gewachsener Fels vorgefunden wurde. Die Fundierung der Südmauer dagegen, ganz besonders diejenige des Turmes und der Loggia, musste auf 3,80 m tief gegraben, und da



1:500.

Grundriss vom Erdgeschoss und I. Stock.

immer noch kein genügend starker Grund sich vorfand, eine 1,30 m starke Betonschicht angebracht werden. Auch fand man während dieser Arbeiten mitten unter dem Speisezimmer eine sehr ausgiebige Quelle, welche für den Trinkwasserbedarf der Häuser zwar sehr willkommen war, zunächst aber doch die Arbeiten ausserordentlich erschwerte. Drei Pumpen mussten ununterbrochen arbeiten, um die über-